

Haltung Widukinds. Die Forschung hat jedoch schon längst erkannt, daß von einem solchen Ressentiment nicht die Rede sein kann. Widukind spricht an anderer Stelle in achtungsvollen Worten von Karl d. Gr. und verschweigt absichtlich die blutige Unterwerfung der Sachsen, die er als notwendige Bekehrungsaktion auffaßt²⁷⁾. In seinen Augen hat Karl d. Gr. mit der Bekehrung der Sachsen die Glaubenseinheit und damit die Gleichberechtigung der Franken und Sachsen, die ein einziges Volk wurden, ermöglicht²⁸⁾. Hierdurch wurde erst die unabdingbare Voraussetzung für das neue Reichsvolk der Franken und Sachsen geschaffen, dessen Führung dank der großen Tüchtigkeit des sächsischen Volksstammes schon bald an das ottonische Herrscherhaus übergehen sollte²⁹⁾. Von einem Ressentiment Widukinds gegenüber Karl d. Gr. ist jedenfalls kaum etwas zu spüren³⁰⁾.

Wie H. Beumann gezeigt hat, erschließt sich dem Betrachter das Verständnis der Nennung Caesars erst, wenn er sie vor dem Hintergrund der hegemonialen

²⁷⁾ *Magnus vero Karolus cum esset regum fortissimus, non minori sapientia vigilabat. Enimvero considerabat, quia suis temporibus omni mortali prudentior erat, finitimam gentem nobilemque vano errore retineri non oportere*: Widukind I, 15 (S. 25, 4—7); hierzu Beumann, Widukind, bes. S. 225; Ders., Das imperiale Königtum, S. 126; zuletzt Ders., Historiographische Konzeption, S. 880—82. Zur Würdigung Karls d. Gr. vgl. auch Hauck, a. a. O., S. 40. — Es fällt allerdings auf, daß Widukind unmittelbar vorher, als er das Verhalten der Franken gegenüber den Sachsen im gemeinsamen Kampf gegen die Thüringer abschließend beurteilt, den Franken Treulosigkeit vorwirft, ehe er im gleichen Satz Karl d. Gr. zum ersten Mal erwähnt: *Igitur Saxones variam fidem Francorum experti, de quibus nobis non est dicendum, cum in eorum gestis inveniatur scriptum, paterno errore obligati usque ad tempora Karoli Magni perdurabant*: Wid. I, 14 (S. 24—25). Das hieran sich anschließende positive Urteil über Karl d. Gr. wird so im gewissen Sinn eingeschränkt und steht zumindest in einem eigenartigen Zwielficht. Hierzu passen die hochachtungsvollen Worte, mit denen Widukind seines gleichnamigen großen Vorfahren gedenkt, der *bellum potens gessit contra Magnum Karolum per triginta ferme annos*: Widukind I, 31 (S. 44, 10—11).

²⁸⁾ *ob id qui olim socii et amici erant Francorum, iam fratres et quasi una gens ex Christiana fide, veluti modo videmus, facta est*: Widukind I, 16 (S. 25, 12—14); vgl. Beumann, Widukind, S. 224—25; dieser Gedanke findet sich i. Ü. bereits bei Einhard: Beumann, a. a. O., S. 224.

²⁹⁾ Zum Verhältnis zwischen Franken und Sachsen und zum Begriff des Reichsvolkes in der Geschichtsauffassung Widukinds s. Beumann, Widukind, S. 219—28, bes. S. 225; Ders., Das imperiale Königtum, bes. S. 125—27; Ders., Einhard u. die karol. Tradition, S. 150—74, bes. S. 158—62, 171 (S. 15—39, bes. S. 23—27, 36).

³⁰⁾ Widukinds antifränkisches Ressentiment, das sich trotz der positiven Würdigung Karls d. Gr. nachweisen läßt, ist vor allem an die Person Konrads I. gebunden; vgl. Beumann, Widukind, S. 223; Ders., Einhard u. die karol. Tradition, S. 159 (S. 24); s. bereits Ders., Die sakrale Legitimierung des Herrschers im Denken der ottonischen Zeit, ZRG Germ. 66 (1948) S. 1—45, bes. S. 21—23 (= Königswahl und Thronfolge in ottonisch-frühdeutscher Zeit, ed. E. Hlawitschka [Wege der Forschung 178, 1971] S. 148—198, bes. S. 168—70). Anderer Auffassung ist Martin Lintzel, Die politische Haltung Widukinds von Korvey, Sachsen und Anhalt 14 (1938) S. 1—39, bes. S. 30—31 (= Ausgewählte Schriften 2 [1961] S. 316—46, bes. S. 338—39); s. bereits oben S. 216 mit Anm. 27; wichtig auch Robert Fölz, Le Souvenir et la Légende de Charlemagne dans l'Empire germanique médiéval (1950) bes. S. 54—60.